

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 05. April 2012, 19.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt/Messe vom letzten Abendmahl (Jk B), Gründonnerstag,
05. April 2012, 19.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen**

Texte: Ex 12,1-8. 11.14,
1 Kor 11,23-26,
Joh 13 1,1-15.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde.

I.

Die Stunden vor wichtigen Entscheidungen sind oft wesentlich. Viele von Ihnen werden es kennen, wie ich auch. Vor großen Entscheidungen gehen uns viele Gedanken durch den Kopf, finden wichtige Gespräche statt, gibt es Dinge, die nur dann zu tun sind. Solche Stunden vergessen wir oft nicht, weil sie das ganze Leben prägen.

Eine solche wesentliche Stunde erlebt Jesus mit seinen Jüngern beim letzten Abendmahl. Im ältesten uns überlieferten Bericht, im 1. Korintherbrief des Apostels Paulus, wird knapp erzählt, dass die Taten Jesu und seine Worte prägend bleiben – und zwar bis heute: „Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Tut dies, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn so oft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt!“ (1 Kor 11,23 b-26 a). Die Mahlfeier Jesu erinnert in vielem an das Paschamahl der Juden und damit an den großen Auszug Israels aus Ägypten. Jesus nimmt die Gaben von Brot und Wein und deutet sie durch die Worte der Hingabe, so dass sie nicht nur ein Zeichen seiner selbst sind, sondern Er selbst in ihnen gegenwärtig bleibt. Jesus Vermächtnis ist die Mitte unseres Selbstverständnisses als Kirche und als katholische Christen.

Ein Evangelist gestaltet die letzten Taten und letzten Worte Jesu vor seinem Leiden anders. Es ist der Evangelist Johannes. Immer am Gründonnerstag hören wir von der Fußwaschung (vgl. Joh 13,1-15), eine ebenso ungeheuerliche Geste, nicht nur für die damalige Zeit eindrucklich, sondern ebenso heute umwälzend und neue Maßstäbe setzend. Auch diese Szene vergessen die Jünger nicht. Auch hier wird das getan, was die Kirche und die Verkündigung des Evangeliums bis heute prägt, nämlich der Dienst an den anderen.

Jesus Tun und Worte in seinen letzten Stunden vor der Entscheidung und seinem Tod am Kreuz bleiben unvergessen. Sie zeigen in ihrer Dichte, wie Jesus bis heute und bis zum Ende der Zeit unter uns gegenwärtig ist und bleibt: Im Mahl der Eucharistie und in der Fußwaschung. Beides sind wie die zwei Seiten einer Medaille zu verstehen, die die Hingabe und Liebe Jesu zu uns Menschen zeigen. Wenn schon die letzten Worte eines Menschen vor Entscheidungen Wesentliches seiner Haltung zeigen, so erst recht die letzten Worte und Handlungen Jesu. Seine Sendung und sein Auftrag erfüllt er mit seiner Liebe und seiner Hingabe. Sich selbst ganz hinzugeben mit den Worten „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut“ und sich selbst an andere in der Geste der Fußwaschung zu verschenken, das sind die unvergesslichen und bis heute uns prägenden Weisen der Gegenwart Jesu.

II.

Mit diesen Gesten und diesen Worten, die das Herz der Kirche darstellen, nämlich die Eucharistie und die Fußwaschung, also die Hingabe Jesu selbst und seine unbedingte Liebe zu den anderen, gibt Jesus uns ein Vermächtnis, das vor allem an eines erinnert. Wir leben ganz aus dem Reichtum Jesu, den er uns schenkt, ganz aus dem Reichtum seiner Liebe und seiner Hingabe. Somit werden wir, die wir dies feiern und heute gegenwärtig halten, in der Feier der Eucharistie und in der liturgischen Geste der Fußwaschung zu Menschen, die in ihrer Armut durch den Reichtum Christi reich werden, den er uns schenkt. Es gehört zu den Grundüberzeugungen Jesu, die sowohl in seinem ersten öffentlichen Wort im Lukasevangelium, wo er sagt, er sei gekommen, den Armen das Evangelium zu verkünden (vgl. Lk 4,18 f.), als auch im Matthäusevangelium zum Ausdruck kommen, wo er die Seligpreisungen damit beginnt, die Armen selig zu preisen (vgl. Mt 5,1 ff.) und sie uns vor Augen zu stellen. Damit öffnet sich für die Liebe und die Hingabe Jesu der Raum des öffentlichen Lebens. Es geht nicht nur um unsere je persönliche eigene Armut, die reich wird,

sondern um die wirklich Armen unserer Welt, die reich werden, wenn sie an Jesus Liebe und Hingabe teilnehmen dürfen. Dazu sendet uns Jesus. Dies ist der Auftrag der Kirche.

III.

Zu dem, was unsere Ortskirche von Essen ausmacht, gehört das Hilfswerk der Deutschen Bischöfe „Adveniat“, das seit Beginn vor 50 Jahren in unserem Bistum angesiedelt ist. Im letzten Jahr konnten wir mit vielen Veranstaltungen an eine 50 Jahre dauernde reiche Geschichte erinnern. Gerade die letzten Jahrzehnte der Geschichte Lateinamerikas und der Karibik zeigen uns, dass aus der Wachsamkeit für die Armut und die Armen neue Kraft für die Christen erwächst. Die Lebendigkeit vieler Ortskirchen, die Neuentdeckung lebendiger Zellen vom kirchlichen Glauben und die Hinwendung zu den Armen gehören für mich zur Provokation für uns in der Kirche in Deutschland und in unserem Bistum angesichts der Wege, die nun vor uns liegen. Echte Erneuerung der Kirche hat immer mit einer neuen Liebe und Hingabe zu den Armen unserer Zeit zu tun. Sie verbindet die Treue zu den letzten Worten und Gesten Jesu in der Eucharistie und in der Fußwaschung mit der Verwirklichung seines konkreten Willens, den Armen das Evangelium zu verkünden und diese selig zu preisen. Die aus der lateinamerikanischen Theologie erwachsene „Option für die Armen“ gehört mittlerweile, wenn auch in verschiedenen Ausformulierungen, zum Allgemeingut kirchlicher Lehre und Theologie. Sie muss, und dies lernen wir, in diesen Zeiten nicht nur in Lateinamerika und der Karibik, sondern auch in Europa um eine neue Wachsamkeit auf die „Optionen der Armen“ ergänzt werden. Was heißt das?

Die Kirche hat von ihrem Wesen her den Auftrag, die Menschen selber zu ermächtigen, den Weg der Liebe und Hingabe Jesu zu gehen und nicht nur die Menschen zum Objekt ihres Interesses und der Seelsorge zu machen. Einfach gesagt: Es geht darum, auf die Armen unserer Zeit zu hören und zu fragen, was sie unter Liebe und Hingabe verstehen und was sie uns geben können. Dahinter verbirgt sich die Einsicht, dass wir selbst Arme sind, die reich werden durch die Aufmerksamkeit der anderen, die arm sind. Nicht nur die Jünger beim letzten Abendmahl lernen dies am Verhalten Jesu, der sich immer wieder auf den Willen seines Vaters einlässt. Die Jünger lernen es auch an der Fußwaschung, wo sie sich auf beschämende Weise von Jesus bedienen lassen müssen, indem er sich ihnen unterwirft und als Armer zeigt, der andere reich beschenkt. Das ist wohl damit gemeint, wenn Jesus zu den Jüngern sagt: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann

müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,14-15).

IV.

In der letzten Woche habe ich unser Partnerbistum Hong Kong besucht, mit dem eine Verbindung mit unserem Bistum Essen seit über 50 Jahren besteht. Ich konnte den Besuch des neu ernannten Kardinals, Bischof John Tong, aus dem letzten Jahr erwidern und habe dort mit der Gruppe, die mitgefahren ist, eine lebendige, junge, wache und viele Menschen mitnehmende Kirche erfahren. Allein an diesem Osterfest werden 3.500 Erwachsene getauft. Als wir die Partnerschaft begannen, war Hongkong arm. Drei Kirchen, die die Patronate des heiligen Alfrid, der Heiligen Kosmas und Damian und der Mutter Gottes vom guten Rat tragen, zeugen vom Engagement unseres Bistums Essen, um der Kirche von Hong Kong zu helfen. Mittlerweile braucht das Bistum Hongkong unsere finanzielle Hilfe nicht mehr. Sinnvollerweise haben Bischof Hubert Luthe und der damalige Bischof von Hongkong im Jahre 1996 beschlossen, die finanzielle Hilfe unseres Bistums segensreich an China weiterzuleiten und wegen der großen Armut dieses riesigen und das Christentum verfolgenden Landes für die Ausbildung von Priestern und Ordensleuten einzusetzen. Während meines Besuches und danach habe ich mich gefragt, was wir von Hong Kong heute lernen können. Wie ist unserer Armut im Glauben und unserer Armut, das Alte immer weiter festhalten zu wollen und nicht loslassen zu können, aufzuhelfen? Vom Reichtum der Berufungen in Hong Kong, von der Freude am Glauben und der Selbstverständlichkeit eines Zeugnisses in einer dem Christentum und der Kirche fremden Kultur, konnte ich lernen, was für uns heute von Bedeutung ist. Unserer Armut ist durch den Mut und durch das Beispiel der Christen im Alltag aufzuhelfen.

Das ist ein Hinweis darauf, wie wir sowohl der Eucharistie als auch der Fußwaschung und damit der Liebe und Hingabe Jesu selbst ein Gesicht geben können. Die letzten Worte und Gesten Jesu vor seinem Tod haben prägende Kraft für die Kirche: die Eucharistie und die Fußwaschung. Sie helfen der Armut der Jünger mit dem Reichtum der Liebe und Hingabe Jesu auf, weil er aufmerksam ist auf ihre Armut und ihre Not. Wo wir unserer eigenen Armut durch den Reichtum anderer, durch deren Glaubenszeugnis und Hingabefähigkeit aufhelfen lassen, können wir reich werden. Was wir jetzt in der Eucharistie feiern und im Gestus der Fußwaschung erleben, ist eine Einladung, den letzten Worten und Gesten Jesu, der Liebe und Hingabe in Eucharistie und Fußwaschung, heute unser Gesicht zu geben. Alle Armut wird so reich beschenkt. Dessen bin ich gewiss. Amen.